



Bleibe noch das Geheimnis des Gemü-
ter aufrührenden eigentlichen Hellsehens,
der geistigen Schau vergangener und zu-
künftiger Ereignisse. Es sei gelüftet: Drei
Dinge sind für diese Leistung erforderlich:

1. Erzeugung einer mystischen Stim-
mung, durch Aufmachung und Mienen-
spiel;

2. die Fähigkeit, kürzeste Angaben, von
Ort, Zeit und vermutbarer Situation zu
einer undeutlichen, aber scheinbar sehr
realistischen Schilderung zu verknüpfen;

3. die Uebermittlung eines Zettels, der
durch Unachtsamkeit oder Spionage er-
fahrene nähere Einzelheiten der zu errat-
enden Situation enthält.

Punkt eins und zwei sind Angelegen-
heit artistischer Routine, drei aber ist glat-
ter Betrug. Dieser Betrug wurde Jahre
hindurch von Hanussen und seinem Ge-
hilfen begangen. Vergewärtigen wir
uns den Vorgang einer Vorstellung. Vor
der Pause wurde dem Publikum mitgeteilt,
daß Zettel mit Personennamen, einer Ört-
lichkeit und bestimmter Zeitangabe aus-
gefüllt und kuvertiert werden könnten.
Diese geschlossenen Kuverts wurden

dann sichtbar überwacht. Nach der Pau-
se würden die angedeuteten Fragen vom
Hellseher beantwortet werden. In der Pau-
se umdrängten den Sekretär mehr als
zwei Dutzend Menschen, die den Blick in
Vergangenheit und Zukunft tun wollten.
Er beriet sie bei Ausfüllung ihrer Zettel.
Ganz vorsichtig natürlich. Aus der Frage
nach dem Umfang oder der Art ihrer
Angaben erriet er schon manches. Ande-
re plauderten ihren Nachbarn gegenüber
das zu erratende Ereignis aus. Ganz naive
schrieben den Vorfall ausführlich auf,
wurden vom Assistenten zurechtgewie-
sen, vernichteten den Zettel und schrie-
ben nun ganz kurze, nichts verratende
Notizen. Ueber den gleichen Vorgang,
den der Sekretär nun schon kannte! Alle
diese bruchstückweisen Kenntnisse be-
wahrte Juhn in seinem bewundernswerten
Gedächtnis, merkte sich genau Namen
des Fragenden (der ja sichtbar auf dem
Kuvert stand) und das Ereignis, das nach-
her vom Hellseher rekonstruiert werden
sollte. Aus dem Stoß Enveloppes wählte
er eine kleine Anzahl, fünf, höchstens
sechs, die beantwortet werden sollten.

Natürlich die leichtesten und schon durch
das Erlauschte vorbereiteten.

Jetzt galt es nur noch, das Erfahrene
in Stichworten an Hanussen gelangen zu
lassen. Juhn hat in einer eidesstattlichen
Versicherung geschildert, wie das ge-
schah: Auf einem fahrscheingroßen Zet-
tel notierte er stenographisch Name und
Ereignis (Unfall, Geburt, Hochzeit, Mord
usw.) Das Zettelchen steckte er in eine
Streichholzschachtel. Im Vestibül oder in
der Garderobe traf er, inmitten vieler
Menschen, mit dem sich konzentrieren-
den Hanussen zusammen, der soeben
eine Zigarette anzünden wollte, aber kein
Streichholz hatte. Juhn reichte höflich die
Schachtel. Hanussen nahm Feuer und
steckte in Gedanken die Schachtel ein.
Dann verschwand er, um sich weiter zu
konzentrieren. — Kapiert?

Und die Rekonstruktion? Wir gaben
in einem der vorigen Abschnitte ein Bei-
spiel. Es sei nunmehr belichtet. Der Zettel
vom Fragenden Thomas Müller ausge-
füllt, lautete:

Was geschah am 20. März 1925. vor-
mittags 5 Uhr im Schlafzimmer der Villa
"Margarethe" zu Plauen im Vogtland?

Der biedere Vogtländer hat während
des Schreibens zu Juhn gesagt: "Kann
man nur so schreckliche dramatische
Sachen fragen?" — "Aber nein, entge-
net lachend der Sekretär, im Gegenteil
auch freudige Ereignisse, Herr... (Blick
auf die Enveloppe) Herr Müller." (In Ge-
danken und später auf das Zettelchen
notiert: Müller Villa morgens Plauen
Geburt.) So blieb dem instruierten Hell-
seher nur die Aufgabe, möglichst male-
risch und unbestimmt den Hergang dieser
Entbindung zu schildern. Wir erinnern
uns, mit welchem Geschick er es tat.
"Treppen", nicht, welche Etage; "medizi-
nischer Geruch", Impression der Morgen-
dämmerung und jubelndes Finale (ob es
ein Junge oder Mädchen war, läßt er
offen, da er es nicht weiß).

So und nicht anders wurde von Hanu-
ssen hellgesehen. Mußte er auf seinen
Mittelsmann verzichten, wie z. B. bei der
Gerichtsverhandlung, so versuchte er vor-
her zu erfahren, wer ihn befragte und
verließ sich im Uebrigen auf seine küh-
nen Konstruktionen und die phantastische
Frechheit, die ihm zu eigen war. Wie wir
sahen, gelang es, führte zum Freispruch
und zu seinem steilen Neuaufstieg.



Angenehmer rasieren!

Je geschmeidiger die Haut,
desto angenehmer ist das
Rasieren. NIVEA-gepflegte
Haut ist so glatt und elastisch,
daß die Klinge leicht und schmerz-
los darüber hingleitet. Jegliche
Reizung und Spannung der Haut
fällt fort. Wirklich ein famoser Tip
für Herren, die sich oft rasieren müssen:
erst NIVEA, dann einseifen, dann rasieren!

NIVEA-Creme zur Pflege und zum Schutz der Haut

erzenerithaltig-
hautverwandt!